Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 44

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Wintermantel

Noch nie waren die Phantasie und die Möglichkeiten so reichhaltig für die Gestaltung eines Wintermantels wie dieses Jahr. Jede Frau kann ihre schöpferischen Einfälle zur Geltung bringen und das wählen, was ihr am besten gefällt. Sowohl der lose Mantel wie der enganliegende, der Dreiviertels ebenso wie der SiebenachtelsMantel sind modern und kleidsam und sogar das praktische Cape kommt in neuen Formen wieder zur Geltung. Was aber dieses Jahr fast an keinem Mantel sehlen sollte, das ist die Rapuze in jeglicher Form. Diese ist typisch eine Auswirkung unserer Kriegszeit, denn unwillkürlich mahnt sie an Alarm und Luftschutzteller, wobei jedermann froh ist, rasch einen Mantel umzuwersen und keine Zeit hat, einen Hut mit Sorgfalt aufzusepen.

Betrachten wir zuerst einmal den lose fallenden Mantel. Er wird hauptsächlich in Sportstoffen hergestellt. Grau und beige sind die bevorzugten Farben, doch auch die Karrees sind sehr kleidsam. Der Mantel darf aber nicht mehr übermäßig weit sein, denn schon macht sich die Tendenz des Stofsparens geltend. Große Taschen und der runde Kragen geben dem Mantel die beliebte sportliche Note. Im Gegensat zur vorherigen Saison wird der Mantel nur ganz oben unterhalb des Kragens mit ein- oder zweireihig angebrachten Knöpfen geschlessen.

Der enganliegende Mantel unterscheidet sich in der Form wesentlich von demjenigen des Borjahres. Die beiden Borderteile greisen übereinander und der Oberteil wird blusig gehalten. Östers sieht man im Nücken Falten oder Froncé. Eine interessante Rombination ist der ziemlich engfallende, gerade Mantel, der nun durch einen Gürtel in der Taille zussammen gehalten, und so zum enganliegenden Mantel wird.

Eigenartig ist in diesem Winter die Andringung der Pelzgarnituren. Die Modeschöpfer haben sich hier sicherlich durch die bevorstehende Anappheit an Heizmaterial beeinflussen lassen. Die Belze werden in erster Linie zu Taschen verwendet, die vorn in der Mitte so angebracht sind, daß sie wie ein Mussehen. Daneben sieht man natürsich Belztragen in mannigsaltiger Form. Vor allem aber wird auch der Kand der Kapuze mit Belz ausgarniert. Elegante Abendmäntel werden neuerdings aus dicker Matelasseide hergestellt und mit Silbersuchs oder Stunks ausgarniert.

Aus früheren Jahren wieder übernommen sind die Ca = pes, die sehr vielsach getragen werden können. So sieht man sie assortiert zum Sportfostüm oder zu einem eleganten Neide. Aber auch in reichem Material angesertigt leisten sie gute Dienste als Abendmantel. Auch hier wird die Kapuze dazu getragen und leistet den schüßenden und wärmenden Dienst, den die modernen kleinen Hite versagen.

Wie sieht nun die Kapuze aus? Man sieht spize und abgerundete Formen. Die letzteren scheinen sich immer größerer Beliebtheit zu erfreuen, besonders diesenigen, denen die Mittelnaht fehlt und die dadurch wie ein Kragen auf den Mantel zurück fallen. Sie sind in ihrer Form ähnlich den von den Soldaten getragenen Basse-montagne angefertigt.

"Uch, immer so vergeflich . . . "

"Es ist aber auch keine Spur Berlaß auf dich! Immer versist du alles!" Wie oft hören wir Frauen solche Borwürfe, die uns nicht nur kränken, sondern nur zu leicht auch zu einer Szenc mit Ärger und sogar Tränen werden.

Das Schlimmste ist, daß wir wirklich irgendeine Kleinigkeit vergessen haben. Nur erscheint es uns ganz unverständlich, wie das eigentlich gekommen ist. Denn noch morgens hatten wir cs uns ja ganz sest vorgenommen. Aber natürlich kam wieder einzmal alles anders. Die Besorgungen, bei denen auch der gewünschte Kragenknopf erstanden werden sollte, fielen aus, denn erstens hatte der Jüngste eine Erkundigungssahrt in den Kohlenkaften unternommen, dann kam das Schulkind Fritz von einer kleinen kameradschaftlichen Brügelei mit einer Kiesenbeule nach Hause, die gekühlt werden mußte.

Das Leben der Hausfrauen mit seinen tausend kleinen Pflichten, mit all den unzähligen Sorgen und überraschungen des Alltags ist natürlich für "ach, wieder vergessen!" ein dankbares Feld. Wer von uns möchte nicht nur zu gern diesen kleinen Schönheitssehler ablegen, gerade weil er troh Geringfügigsteit so viel Arger verursacht? Aber wie?

Vergeßlich ist Gedankenlosigkeit oder vielmehr Mangel an Konzentration. Aber hier kann der Wille einsehen. Man mußsich nur unablässig vornehmen, die Gedanken immer beisammen zu haben. Am besten ist es, sich mehrmals am Tage in Ruhe zu fragen: Was wollte ich heute erledigen, was ist mir aufgetragen worden?

Außerdem gibt es da sehr prattische kleine Hilfsmittel, die der Bergeflichkeit vorbeugen. Wie ware es zum Beispiel mit den fleinen, schnell geschriebenen Erinnerungszetteln, die man etwa auf dem Nahforb, auf dem Schreibtifch oder gar über dem Bett anbringt, überall dort, wohin der Blid unbedinat fallen muß? Oder vielleicht ein Terminfalender. Wenn felbst die vielbeschäftigten Generaldirektoren ihrem Bebächtnis nachhelfen muffen, warum follen die überlafteten Hausfrauen solch ein kleines Hilfsmittel verschmähen. Und selbst der vielbelachte Knoten im Taschentuch ist nicht zu verachten, um sich an etwas Wichtiges zu erinnern. Aber wichtige Dinge vergessen ja die Frauen gar nicht, sondern nur ärgerliche Rleinigkeiten. Da wird im Arbeitszimmer des Ehemannes wegen schlechter Luft trog Rälte das Fenfter geöffnet. Durch andere Arbeiten abgerufen, kommt man nach zwei Stunden in das völlig durchfältete Zimmer. Man hat es einfach vergeffen, und als es einem wieder einfiel, war es zu fpat. Gegen das offengelaffene Fenfter aber hilft nun weder der Terminkalender noch der Knoten im Taschentuch.

In solchen Fällen hilft nur die Weckeruhr. Gleich nach dem Öffnen des Fensters stellt man den Wecker auf 10 Minuten später ein. Nun kann kommen, was will. Kein überraschender Besuch, kein noch so langes Telesongespräch und selbst der plößliche Schreck einer unbezahlten Rechnung kann die Gedanken so ablenken, daß man das Schnarren der Weckeruhr überhört. Und nicht nur in diesem einen Fall wird die Weckeruhr zum Helser. Das Werkwürdigste ist, daß nach kurzer Zeit allein schon ihr Anblick zum stummen Mahner wird. Je öfter man sich im Ansang des Weckers bedient, desto schneller wird es geschehen, daß man an seine Pslichten denkt, bevor er sein erinnerndes Schnarren ertönen läßt. So wird der Wecker unmerklich zum Erzieher.